

Hier Pressedienst Landesausstellung!

Autor(en): **Deppeler-Borle, Marguerite**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **15 (1939)**

Heft 41

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Hier Pressedienst Landesausstellung!

Von Marguerite Deppeler-Borle

Wieviele Stühle gibt es in der LA?

Nein, haben Sie keine Angst, daß ich nun mit endlosen Zahlenreihen aufrücken werde — genügt uns die Gewißheit nicht, daß am leise plätschernden Schiffliabach, unter der schützenden Höhenstraße, am blauen lockenden See und in all den herbstbunten, traumverlorenen Gärten Hunderte von Stühlen darauf warten, den müden Ausstellungsbesucher in sich aufzunehmen? Und was für Stühle! Leichte, zierliche aus silberglänzendem Aluminium, gute brave Holzbänke, einladende, mit lustigem Stoff überspannte Liegestühle, aus denen man sich nie, nie mehr erheben möchte — ach, was erzähle ich da von Stühlen, wenn ich doch vom Pressedienst der LA berichten soll! Dabei warten schon weiß Gott wieder andere Fragesteller auf Antwort: mündlich, schriftlich, laut und leise, Tag und Nacht — gewiß, auch in der Nacht! — wollen sie Auskunft; unaufhörlich schrillt das Telephon: «Ist es wahr, daß der General heute in der LA war — Wann und wo findet die nächste Philatelistentagung statt — Bitte, Fräulein, die Frequenzen von gestern — Wo speist Mister X aus Sidney heute zu Mittag, was, Sie wissen das nicht einmal — Ach, Fräulein, sagen Sie mir doch, wieviel kostet die ganze Landesausstellung — Meine Dame, Sie haben wieder einmal vergessen, der Redaktion Y Freikarten zu schicken — so tönt es aus allen Ecken und Enden. Der menschliche, besser gesagt der journalistische Wissensdurst ist unbegrenzt! Was man selber sieht und hört, genügt nicht, wissen muß man. Zahlen sind Trumpf, Aktualitäten, Sensationchen, kleine liebevolle Einzelheiten, die das allgemeine Geschehen dem Zeitungsleser und Radiohörer pikanter machen. Und so bemüht sich denn der Pressedienst der LA von früh bis spät, vom Chef hinunter zum Tippräulein, von der Sekretärin bis zum Ausläufer, alles zu wissen, was in- und außerhalb der Landi geschieht, geschah und noch geschehen wird. Hier und da geht man auch etwas über die Grenzen des Landes hinaus und macht in Weltgeschichte, wer täte das heute nicht, jedoch der Geist der Abteilung «Heimat und Volk» ist bis in das ferne Pressehaus gedrungen, und alles Diskutieren, alle Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze münden schließlich in ein einziges stolzes Bekenntnis: das Bekenntnis zu unserer Heimat, zu unserm geliebten Vaterland!

Von nah und fern ...

Mannigfaltig und interessant sind die Besucher und Besucherinnen, die tagaus, tagein ins Pressehaus strömen und etwas erhaschen wollen von dieser einzigartigen, unerhört lebendigen und überzeugenden Ausstellung. In allen Sprachen schwirrt es oft durch den Raum — ich darf hier ruhig noch die Gegenwart gebrauchen, denn wenn auch die englischen, holländischen und nordischen Laute verstummt sind, so tönt es in unserer viersprachigen Schweiz noch immer recht international durcheinander, wenn die Vertreter aus den verschiedenen Landesteilen sich treffen. Und zu einem wirklichen Treffpunkt wurde unser altes, früher so beschauliches Patrizierhaus mit dem Blick in die weißschimmernden Birken und mächtigen Baumkronen des schönen Belvoirparks. Von fern und nah kommen sie zu uns, die von der Feder, holen sich Nachrichten, Freikarten, Bildmaterial, Dokumentation und anderes Rüstzeug; manche von ihnen verschwinden wohl auch schnurstracks im Journalistenzimmer, um dort den Bericht an ihre Zeitung niederzuschreiben und sozusagen noch warm weiterzugeben. Bald kennen wir sie alle und begrüßen sie wie alte Freunde. Verschieden wie die Sprache, ist auch die Äußerung ihrer Wünsche: lebenswürdig-dankbar die einen, bärbeißig-anspruchsvoll die andern. An Scherzworten und mehr oder weniger

ernstgemeinten Komplimenten fehlt es nie, hier und da gibt es aber auch einen scharfen Angriff zu parieren. Gar so schlimm ist's jedoch nie gemeint, und schließlich einigt man sich wieder im gemeinsamen Lob auf die Landi.

Von den mehr als tausend Ausländern, die bei uns vorgesprochen haben und die nun alle wieder in ihre Länder gereist sind, werden uns manche unvergeßlich bleiben, so der alte bärtige Schwede, der jedesmal mit einem schallenden Lied und weit ausgebreiteten Armen zur Türe hereintrat, als ob er die ganze Welt umarmen wollte — oder der fanatische Pole, dessen Handkuß sämtliche Damen des Pressedienstes hold erröten ließ und der so unentwegt an den Sieg seines Landes glaubte: «Sie werden sehen, noch ist Polen nicht verloren!» waren seine Abschiedsworte.

Aus dem grünen Aktenschrank

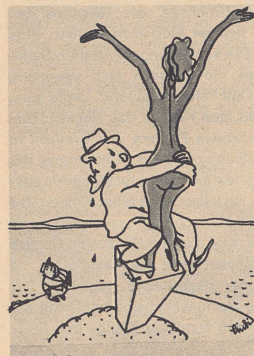
In einem der vielen grünen Aktenschränke reiht sich Mappe an Mappe — der äußerlich sichtbare Beweis unserer fruchtbaren Pressetätigkeit. 1892 Artikel wurden bis heute verschwenderisch und großzügig an ungefähr 1200 schweizerische und zahllose ausländische Blätter verschickt. Ein Blick in die Themenliste läßt die ganze Entwicklungsgeschichte der Landesausstellung an unserem geistigen Auge vorüberziehen. Ewigkeiten entfernt scheinen uns die Probleme der ersten Artikel: «Wie und wo wird die Schweizerische Landesausstellung 1939 gebaut», oder «Ein Ja für die Landesausstellung!» «Rücklings durch die Stadt» erinnert an den Straßentransport des ersten der vier Landschiffe, die heute so stolz und ruhig von einem Ufer zum andern gleiten, als ob sie seit Jahren nichts anderes getan hätten. Schon aktueller klingt der Titel: «Schweizerfrauen überreichen der LA ihre Gemeindefahnen» oder «Der Schiffliabach funktioniert!» und der vielverheißende Aufruf «Fahnen heraus!» versetzt uns mit einem Schlag mitten in den Landesausstellungszauber hinein. Und nun folgt Festtag auf Festtag; Kantone kommen an die LA, Bergschüler werden eingeladen, die Auslandschweizer versammeln sich, Festspiel und Theater begeistern eine tausendköpfige Menge. Höhepunkte werden erreicht: die Wehrvorführungen am 1. August, das Zürcher Seenachtfest und nur wenige Tage später das Schweizerische Trachtenfest, das — wer hätte es geahnt! — gleichzeitig zum grandiosen Abschluß einer friedlichen und glanzvollen Ausstellungsepoche werden sollte.

Die Artikelfolge gibt ein eindrücklich genaues Bild des Geschehens an unserer Landi. Die nun folgenden Ueberschriften «Die LA wieder eröffnet», «Wiedersehen mit Landifreunden», «Wallfahrt zur Landi» strahlen die tiefe Befriedigung wieder, die alle über die neugeschenkte Ausstellung erfüllt. Der letzte Artikel: «Die fünfte Division in der LA» bringt einen neuen Aspekt in das Ganze: die Landesausstellung 1939 gehört nicht mehr nur dem friedlichen Schweizervolk, sondern seiner Armee, unsern wehrbereiten Soldaten.

Ganz zuhinterst in diesem grünen Aktenschrank entdeckte ich noch zwei Mappen, zwei sehr dünne Mappen, die sich ihres Daseins fast zu schämen scheinen. Die eine trägt den Aufdruck: «Kritik an der Landesausstellung 1939»; ein paar wenige Zeitungen finden sich in ihr, in denen der Rotstift mit grellem dickem Strich einige Bemerkungen angezeichnet hat, so als wollte er sagen: Ist das wirklich alles? — Die andere Mappe enthält ebenfalls nur wenige Blätter und Zeitschriften. Sie ist überschrieben mit: «Humor an der Landesausstellung». Wie schade! — sollten am Ende die neunmal Klugen doch recht gehabt haben mit ihrer Behauptung, die Schweizer seien ein humorloses Volk?

Lindi, Brandi und die Landi

L'humour à l'Exposition



«Was mached Sie denn da obe?»
«Ich ha gemeint, das Frölein wöll sich s'Laibe näh!»
— Eh! lä-haut! ... Que faites-vous?
— J'ai cru que la demoiselle voulait se jeter à l'eau!

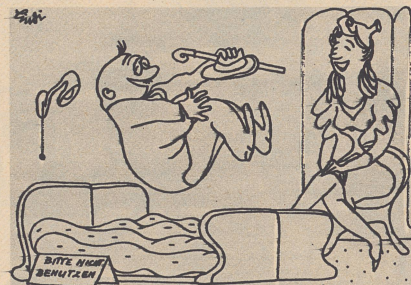
Zeichnung Lindi



In der Abteilung Elektrizität

Der automatische Absteller bei Druckleitungsrohrbruch, und wie der diensttuende Sachverständige ihn am liebsten angewendet sehen möchte.

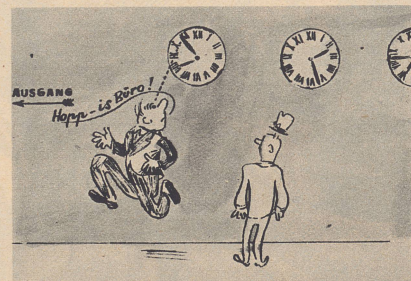
Zeichnung Brandi



Im Musterhotel

Die Fäderig isch rächt, das Hotel paßt mer. Lüt em Ober, mir blihed! A l'hôtel-modèle. — Les resorts sont bons. L'hôtel me convient. Sonne le garçon! Nous restons!

Zeichnung Lindi



Ein pünktlicher Beamter im Uhrenpavillon.

Un fonctionnaire consciencieux visite le pavillon de l'horlogerie.

Zeichnung Brandi